

Bierstadter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen Amtsblatt Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die
Post vierteljährlich 1.80 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:
Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt; für die kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 117.

Samstag, den 5. Oktober 1918.

18. Jahrgang.

Jeder Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrt ihn
gegen den Feind marschieren.
Darum zeichnet!

Der neue Reichskanzler.



Prinz Max von Baden

Ein Hocharistokrat als Reichskanzler und ein sozialistisches Ministerium. Eine etwas sonderbare Zusammensetzung. Öffentlich zum Besten unseres Vaterlandes.

Die Staatssekretäre.

W. T. B. Berlin, 3. Okt. Prinz Max von Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Er wird am Samstag, 5. Okt. in der für 1 Uhr nachmittags anberaumten Volltagung des Reichstags sein Regierungsprogramm entwickeln.

Zu Staatssekretären ohne Portefeuille sind die Reichstagsabgeordneten Gröber, Scheidemann und Dr. David bestimmt. Der Staatssekretär des Innern Wallraf hat seinen Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrumsabgeordneter werden. An die Spitze eines durch Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründenden Reichsarbeitsamts soll der 2. Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Bauer treten.

Die Frage, ob ein vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspressamt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem Parlament errichtet wird, ist noch in Behandlung.

Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekretäre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das preussische Handelsministerium wird an Stelle des ausscheidenden Staatsministers Sidow der Reichstagsabgeordnete Fischbeck übernehmen.

Der König von Bulgarien dankt ab.

Der König von Bulgarien hat zugunsten des Kronprinzen Boris abgedankt und hat letzterer die Regierung bereits angetreten.

Kein Vertrag, kein Recht sichert uns gegen feindlichen Ueberfall. Nur die eigene Stärke verbürgt uns den Weltfrieden. Wollen wir ihn erreichen, dann darf es kein schwaches Deutschland geben. Erst die Zukunft wird den Wert des völkischen Ringens für Deutschlands Geltung in der Welt offenbaren. Seht alle Kraft ein für dieses Ringen, dem auch die neunte Kriegs-Anleihe gilt.

Die Sobranje vor der Entscheidung.

Am Montag hat Malinow im Namen des Königs Ferdinand die Sobranje mit einer Thronrede eröffnet. Der Schritt Malinoffs zur Herbeiführung des Waffenstillstands wird mit folgenden Sätzen mitgeteilt:

„Von der größten Lokalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, und ihm sowie unieren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erreichung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde jetzt, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten.“

Dürftiger konnte die Begründung des Treubruches nicht ausfallen. Malinow versprach eine ausführliche Begründung am nächsten Freitag zu geben und auf keinen Vorschlag vertagte sich dann die Sobranje bis dahin.

Die Oesterreicher kämpfen weiter.

Der amtliche Bericht der gegnerischen Heeresleitung aus dem Balkan meldet: Westlich des Dardanelles leisten die Oesterreicher noch immer starken Widerstand.

Bulgaren gegen Bulgaren.

Das bulgarische Heer ist inzwischen in der Auflösung begriffen. Ein Wiener Telegramm berichtet vom 30. September, also vom Tage des Sobranjezusammentritts: Die gegen Sofia vordringenden Deserteure sind von Regierungstruppen bis Gladaja im Sitozestie zurückgedrängt worden. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr.

Der amtliche bulgarische Heeresbericht vom gleichen Tage lautet: „Entsprechend dem Abschluss des Waffenstillstandes, der von heute ab gilt, sind die militärischen Operationen eingestellt worden.“

Die englische Auffassung.

Der englische Staatsmann Bonar Law äußerte sich in einer längeren Rede, die der Kriegslage im allgemeinen galt, über die Wendung in Bulgarien wie folgt: „Serbiens Stunde hat geschlagen; es ist gerächt! Heute ist das Abkommen unterzeichnet worden, wonach die Feindseligkeiten zwischen Bulgarien und dem Verbände um 12 Uhr mittags beendet sind. Wenn in aller Eile geführten Unterhandlungen bestand zwischen der britischen Regierung und ihren Verbündeten ein völliges Einverständnis. Das Abkommen verschafft uns die Herrschaft über die Eisenbahnen, mithin die Gewalt über Bulgarien. Es bedeutet, daß die Verbindung zwischen Deutschland und dem Orient nach dieser Richtung abgeschnitten ist, und daß die deutschen Träume von der deutschen Vorherrschaft im Osten verfliegen sind.“

Die beste Politik.

An dem Ausfall der neunten Kriegsleihe werden unsere Feinde wie an einem Barometer ablesen, ob wir feststehen oder müde werden, ob wir Vertrauen zu unserer Führung haben oder an uns selber irre werden, ob wir auch nach einem vorübergehenden Rückschlag im Felde die Einmütigkeit und Fähigkeit einer großen Nation zeigen oder ob wir mit einem Erlahmen im Schlussschlupf alle Erfolge dieser Kriegsjahre in Frage stellen. Jedes Nachlassen in unserer finanziellen Opferfreudigkeit würde den Feinden eine Bresche in unserer moralischen Rüstung vertragen, und das würde bei ihrem von neuem angeschwollenen Vernichtungswillen das gefährlichste Friedenshindernis sein, das sich denken ließe. Darum muß die neunte Kriegsleihe zu einer erbarmungslosen Enttäuschung werden für die wohlbekannte feindliche Propaganda, die auf die deutsche Uneinigkeit oder zur ein Mitterwerden einst überheblicher Stimmungen spekuliert. Einfache Pflichterfüllung ist also im Augenblick die beste Politik. Das ganze Volk muß es wissen, daß es keine wichtigere Unterstützung aller Friedensbestrebungen geben kann als ein Ergebnis der Kriegsleihe, das den Feinden die absolute Unzerlösbarkeit unserer inneren Front zu Gemüte führt. Keine der bisherigen Kriegsleihen hat ein solches moralisches Gewicht gehabt wie diese! Nur der höchste finanzielle Erfolg wird entscheidend dazu beitragen, das Tor zum Weltfrieden aufzustoßen.

Professor Hermann Duden.

Rumäniens Lebensmittel.

Der rumänische Sonderberichterstatter der Zeitungskorrespondenz Biemann, der als früherer Syndikus der deutschen Handelskammer in Bukarest an erster Stelle zu einem Urteil berufen ist, teilte über seine Wahrnehmungen bei seiner Einreise nach Rumänien folgendes mit:

Ein Blick auf die Felder.

Viele Acker, auf denen Weizen gestanden, sind bereits abgeerntet, und man erblickt in der Hauptsache nur noch Felder mit Mais, Wein und Sonnenblumen. In Weizen ist leider eine totale Missernte zu verzeichnen, eine solche, wie sie seit 40 Jahren in dieser Bodenschicht nicht vorgekommen. Kaum eine Spanne hoch ist der Weizen gewachsen und die kleinen Ähren enthalten nur kümmerliche Kerne. Biersack hat man den Weizen mit der Hand ausrufen müssen, um wenigstens etwas Stroh zu gewinnen. Auch Gerste und Hafer sind nicht gut geraten, alles eine Folge der großen Trockenheit, die im Winter und Frühjahr herrschte. Ebenso ist Mangel an Gemüse zu beklagen, dies sowohl infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, als auch des Umstandes, daß die Bulgaren, welche früher in Rumänien fast den gesamten Gemüsebau in der Hand hatten, seit dem Kriege weggeblieben sind (früher kamen sie zu Frühjahrbeginn über die Donau und kehrten zum Herbst über dieselbe zurück), und kein ausreichender Ersatz beschafft werden konnte. Dagegen steht der Wein recht gut und die in der letzten Zeit eingetretenen Regenfälle haben auch die — vorher ebenfalls recht trüben — Aussichten auf die Mais- und Hirsernte, namentlich auf die erstere, gebessert.

Da ich gegenüber den früheren Zeiten auffallend wenig Vieh auf den Feldern sah, so fragte ich nach dessen Stand. Ich bekam da ein besonderes Klagegedröse zu hören. Der Krieg hat arg unter dem Vieh ausgedröhnt und bis in die letzte Zeit hinein haben Requisitionen vorgenommen werden müssen. Hierbei haben auch rumänische Gauer ihre Hand im Spiele gehabt, die bei ihren Vermittlerdiensten den Bauern mehr Vieh abforderten, als die Militärbehörden verlangten und den Ueberschuß über die ungarische Grenze schmuggelten und dort zu enormen Preisen verkauften.

Auf dem Markte der Hauptstadt.

Im wohlthuenden Gegensatz zu Deutschland erblickte man aber ziemlich viel Obst, insbesondere Birnen, Äpfel und Pflaumen feilhalten. Jedoch zu welchen Preisen! Äpfel kosten das Kilo 4 Lei (je 80 Pf.), gegen 50 Bani früher, Birnen 2 Lei gegen 20 Bani, Äpfel 3 Lei gegen 30 Bani, Pflaumen 1,50 Lei gegen 10 Bani, und auch alle übrigen Lebensmittel haben fast halbe Preise angenommen. So bezahlte ich noch vor 15 Jahren 1 Paar lebende Gänse mit 2,50 bis 3 Lei, jetzt kostet das Stück 75 bis 100 Lei; Hühner früher das Stück 70 Bani bis 1 Lei (vor 25 Jahren noch zahlte ich nicht mehr als 70 Bani für das Paar ausgewachsener Hühner) kosten jetzt 15 bis 20 Lei, das Kilo Fleisch, früher 50 bis 70 Bani, jetzt 7 Lei, ein Ei, früher 5 Bani, jetzt 60-70 Bani; Wein, von dem noch in den neunziger Jahren bei guter Ernte das Dekaliter (10 Liter) 70 Bani kostete, kostet jetzt 10 bis 15 Lei das Kilo, Milch 1,50 Lei gegen nur 5 Bani früher und die Butter ist von 6 Lei auf 24 gestiegen. Selbstverständlich sind auch die sonstigen

Bedarfsartikel von dieser enormen Preissteigerung nicht verschont geblieben. So kosten jetzt ein Paar Schuhe 500 Lei und eine Bluse, die ehemals 30 Lei kostete ist jetzt nicht unter 350 Lei zu haben. Wehl und Brot und manches andere ist rationiert und an drei Tagen in der Woche, Montags, Mittwochs und Freitags gibt es kein Fleisch bei den Mahlzeiten. Weiß- und Kuchenbäckerie ist verboten. Viele Läden stehen leer oder haben ihre Inhaber oder doch wenigstens ihre Artikel gewechselt und die zahlreichen Bakanien, die sonst nicht leer wurden von Menschen, die dort ihrer Zukauf (Pflaumen Schnaps) oder ihren „Mischmasch“ (gleich unserem Schorlemorle) tranken und dazu ein Anzahl Aperitivo, kleine Delikatessimbisse, aßen, stehen jetzt verödet, denn es fehlt, wie überall jetzt in der kriegsdurchsuchten Welt, an Waren. Selbst die Bettler haben sich die allgemeine Preissteigerung zu nütze gemacht. Während sie früher mit 5 Bani zufriedengestellt waren, erklären sie jetzt, es nicht unter 25 maßen zu können.

Das Schicksal flüchtiger Gefangener.

Rekrutenfang der Entente.

Mit welchen Mitteln bei der Entente der Menschenraub zur Auffüllung der Heeresläden betrieben wird, bezeugt das Schicksal des Warschauer Wladislaw Kalka vom 1. Polnischen Jägerregiment, der für die polnische Legion gepreßt worden war und nach mancherlei Irrfahrten seinen Beinägeln wieder entziehen konnte.

Kalka hatte ursprünglich acht Monate in Köln gearbeitet, war auch mit seinem Los soweit zufrieden, bis sich ein feindlicher Werbeagent an ihn heranzumachte, der ihn zu überreden verstand, nach Holland zu entziehen, wofür er freier leben und bei weniger Arbeit mehr verdienen könne. Den Ueberredungskünsten des Agenten erlag er schließlich nach anfänglichem Widerstreben und kam so auf Schmuggelwegen nach Holland.

In Holland geriet er unter die Finger anderer Agenten, die seine mittlerweile eingetretene Notlage ausnützten und ihn nach England lockten. Von England kam er dann halb gezwungen nach Frankreich, wofür er sich sofort eifrigen Werbeagenten gegenüber für die polnische Legion verpflichten sollte. Er sträubte sich hiergegen mit Entschiedenheit. Eines Tages wurden ihm von den Agenten, die ihn mit zum Baden genommen hatten, während des Bades die Zivilkleider fortgenommen; er mußte wohl oder übel Uniformkleider anziehen.

Kunmehr wurde er kurzerhand als Soldat behandelt, zunächst drei Wochen hinter Schloß und Riegel gesetzt und so müde gemacht, daß er sich schließlich für die polnischen Truppen einschreiben zu lassen.

Die Lage in Oesterreich.

Ministerpräsident Hussarek hat dem österreichischen Abgeordnetenhaus die Gesamtlage in einer großzügigen Rede entwickelt. Bezeichnend für die Lage ist der schroffe Gegensatz, in den sich wieder die Fischehen zur Regierung stellen. Der Ministerpräsident führte aus:

„Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist zweifellos auch für die Monarchie im Südosten eine ernste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Bereiche mit dem deutschen Reiche ungefümt und umfassend getroffen worden. Sie sind in gutem Gange und ich vermag nach Mittellungen berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der Weiterentwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenblicken zu dürfen.“ Auch an dieser Front stehen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den Deutschen und bewahren auch dort wieder herrlich und in Treue das festgeschlossene Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. Die künftige

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

1) Nachdruck verboten.

Jostas Tagebuch.

Josta von Waldow lenkte ihren eleganten Dogcart, den sie von ihrem Vater vor einigen Tagen zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte, durch die breite Einfahrt in den Garten. Er rollte nun auf dem breiten, sauber gehaltenen Kiesweg bis zu dem Portal des „Jungfernschloßchens“.

So nannte man im Volksmund das hübsche Barockgebäude, welches Sr. Erzellenz dem Herrn Minister Magnus von Waldow als Dienstwohnung angewiesen worden war. Das Jungfernschloßchen war ehemals dazu bestimmt gewesen, den unverheirateten gebliebenen Prinzessinnen des herzoglichen Hauses als Wohnung zu dienen. Seit vielen Jahren aber gab es keine unverheirateten Prinzessinnen mehr, und das Schloßchen hatte lange Zeit leer stehen müssen. Das widerstrebt dem praktischen Sinn des regierenden Herzogs, und er hatte schon oft darüber nachgedacht, wie das Gebäude anderweitig Verwendung finden könnte.

Eines Tages hörte er, daß sein Minister, der hoch bei ihm in Gunst stand, sich ganz entzückt über den reizenden, bizarren Barockbau äußerte, und da die bisherige Wohnung des Ministers sich in einem Gebäude befand, das man niederreißen wollte, so begann sich der Herzog nicht lange und bestimmte das Jungfernschloßchen zum Ministerhotel. Seit drei Jahren erfüllte es nun diese Bestimmung.

Erzellenz von Waldow war sehr erfreut gewesen über diesen Wohnungswechsel, und seine Gemahlin und seine Tochter waren es noch mehr. Eiligst wurde damals zum Umzug gerüstet. Aber nur Vater und Tochter sollten daran teilnehmen. Frau von Waldow erkrankte, noch ehe das Jungfernschloßchen hergerichtet worden war, und starb kurze Zeit darauf.

Josta von Waldow übersiedelte nun mit ihrem Vater allein nach dem Jungfernschloßchen.

grundlegende Regelung der internationalen Beziehungen, die die gesamte Menschheit sich im Geiste einer friedlichen und gerechten Sicherung ausreichender Lebensmöglichkeiten für alle Völker denkt und herbeiseht, kann doch wohl nicht vom Schwert des Brenns erwartet werden. Der Inhalt einer solchen Regelung muß aus der Verständigung hervorgehen. An diese gemeinsam anerkannten Grundgedanken anknüpfend, sollte die vom Minister des Auswärtigen vorgelegene Aussprache eine Ausgleichung, wie sie in der einen oder anderen Form der Verlauf des Krieges allerdings unter unglücklichen Umständen für die gesamte Menschheit schließlich einmal bringen muß, durch ein abgeklärtes und dem ethischen Bewußtsein unserer Zeit vielleicht angemesseneres Verfahren vorbereiten. Die Stunde dafür wird kommen. Ich sehe der Stunde mit Ruhe und Festigkeit entgegen.

Eines der wichtigsten Probleme dieser Art liegt in der polnischen Frage vor. Wir achten die freie Selbstbestimmung Polens unbedingt und verlangen nur, daß sie von anderer Seite auch dann geachtet wird, wenn sie in einem für uns günstigen Sinne ausfallen sollte. Auch die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses Bosnien und der Herzegowina erheischt schon jetzt alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Jedenfalls werde nur eine Lösung in Betracht kommen, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung entspricht. Nach Erörterung der geplanten finanziellen Maßnahmen appellierte der Ministerpräsident an das Haus, die vorliegenden Steuerentwürfe rasch zu verabschieden.

Der Ministerpräsident begründete die scharfe Bekämpfung des Fiskus, der eine Gefahr für die staatliche Ausbringung bilde. Der ungünstige Ausfall der Ernte in Rumänien lasse Zuschüsse aus diesem Gebiet in größerem Umfange nicht erwarten. Aus der Ukraine dürfe vorläufig mit namhaften Zuschüssen nicht gerechnet werden. Der baldige Abschluß der Verhandlungen mit Ungarn, welches prinzipiell sich bereit erklärte, uns zu unterstützen, werde es ermöglichen, einen endgültigen Versorgungsplan aufzustellen, und damit werde hoffentlich auch die volle Lebensmittellieferung wieder zur Geltung kommen. Der Minister verspricht schließlich das Autonomieproblem der Völker, deren Erörterung und Lösung wir uns nicht länger entschlagen können, und erklärt: Manche Ansätze hierfür haben sich bereits vorbereitet. Das überaus fruchtbare Prinzip der nationalen Autonomie könne noch weiter ausgenutzt werden. Von einer systematischen Durchführung dürfen wir eine erhebliche Besserung erhoffen.

Der bulgarische Waffenstillstand

Was werden wir gegen die Abschneidung von der Türkei tun?

Der bulgarische Waffenstillstand ist in Kraft getreten, und jetzt fragt es sich, was kommen wird. „Die bulgarische Armee konnte nicht mehr.“

Ein aus Sofia nach Berlin zurückgekehrter Parlamentarier erklärte, daß das bulgarische Friedensangebot zwar überraschte, aber nicht unerwartet kam. Man wußte längst von der Besetzung der Armee, d. h. von der totalen Kriegsmüdigkeit, die bis zur Rohrenflucht ausartete, so daß ganze Truppenteile, wie in Rußland, einfach nach Hause zogen. Die Engländer sollen eine große Anzahl Geschütze erbeutet haben, welche längst verlassen waren. So erklärt sich auch der rasche ausgehende Durchbruch, der nur durch die an einzelnen Stellen standhaltenden Truppen aufgehalten wurde. Ein bulgarischer Offizier erklärte einem Deutschen:

„Wir denken an keinen Treubruch, aber wir können nicht mehr. Die deutschen Truppen hätten eben da bleiben sollen.“

Die Meinung der Intelligenz in Sofia ist, daß alles wieder gut wird, wenn die Deutschen die militärische Lage wiederherstellen. Man hat die Hoffnung, die bulgarische Armee mit Durchsetzung von deutschen Truppen wieder kampffähig zu machen. Der Generalsmann der „Köln. Volksztg.“ meint, der gefährlichste Punkt war immer der, daß die Amerikaner (die die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen hatten) noch in Sofia saßen.

Damals war Josta achtzehn Jahre alt gewesen. Jetzt hatte sie schon das einundzwanzigste Jahr vollendet und erzeigte die Hausfrau vollständig im Ministerhotel.

Als der Dogcart vor dem Portal hielt, warf Josta dem Diener, der sie auf der Fahrt begleitet hatte, die Zügel zu und sprang vom Wagen herab, ohne sich der Hilfe des Lakaien zu bedienen, der sofort aus dem Vestibül heraustratete war.

In das mit Blattpflanzen dekorierte Vestibül ein tretend, fragte sie den Diener:

„Ist Papa zu Hause, Schröter?“
„Sehr wohl, gnädiges Fräulein. Sr. Erzellenz haben den Besuch des Herrn Grafen Ramberg empfangen,“ antwortete dieser.

Ueber das jugendliche Antlitz Jostas flog ein frohes Lächeln. Ihre dunklen, in Form, Farbe und Ausdruck ganz wundervollen Augen leuchteten auf. Sie schien sehr freudig überrascht.

„Wann ist der Herr Graf gekommen?“ fragte sie weiter.

„Vor einer Viertelstunde etwa.“
„Wo befinden sich die Herren?“
„Im Arbeitszimmer Sr. Erzellenz.“

Josta neigte dankend das Haupt und eilte die Treppe empor, die in der hinteren Mitte des Vestibüls etwas steil emporführte, direkt ohne Unterbrechung bis zur ersten Etage. Diese Treppe war mit dunkelgrünen Säulern belegt und hatte ein wunderbar verhältnismäßig Bronzegeränder, das oben mit einem grünen Samtpolster abschloß.

Ohne Hut und Fahrhandschuh abzulegen, so wie sie ging und stand, eilte sie nach dem Arbeitszimmer ihres Vaters. Ein im Vorzimmer postierter Lakai wollte sie melden, aber sie winkte lachend ab, öffnete selbst die Tür und steckte den Kopf hinein.

„Nicht jaulen, Papa, wenn ich unangemeldet diesen geheiligten Raum betrete, wo das Wohl und Wehe dieses Staates beraten zu werden pflegt. Ich höre, daß Onkel Rainer bei dir ist, und dem muß ich unbedingt sogleich guten Tag sagen.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unglück der Türken östlich des Jordan.

Die Engländer berichten: Eine starke türkische Reserveteilung mit Teilen der türkischen Garnisonen an der Hedschasbahn zwischen Amman und Maan hat sich bei Hiza, 17 1/2 Meilen südlich von Amman, ergeben. Die Stärke dieser Abteilung wurde von ihrem eigenen Befehlshaber mit 10 000 Mann angegeben; es ist ein Teil des zweiten Armeekorps der vierten türkischen Armee.

Der belgische König als Heerführer.

Der belgische Bericht vom Montag teilte mit, daß das belgisch-französisch-englische Heer, das bei Dignauden und südlich davon die deutschen Stellungen angriff und das dabei einen Anfangserfolg erzielte, von König Albert von Belgien geführt wird. Der Bericht ist sehr hoffnungsvoll; indessen ergeben die deutschen Berichte aus den letzten Tagen, daß es dem Gegner nicht gelungen ist, bedeutendere Fortschritte zu machen; er hat im Gegenteil sehr schwere Verluste erlitten.

Letzte Nachrichten.

Der Reichstag wird heute der Volksvertretung Mitteilung von einem neuen Friedensangebot Deutschlands an Wilson machen, das zum erstenmal genaue Vorschläge enthält. Die Wiederherstellung Belgiens mit Entschädigung, Autonomie Estland-Lithuaniens, Volksabstimmung in den Randprovinzen, Eintritt in den Völkerbund. Die Vorschläge werden nach Wilsons Wünsche von einer aus dem Parlament hervorgegangenen Regierung mit Zustimmung des Reichstags, also des Volkes gemacht.

Weist sie Wilson abermals zurück, so soll der Widerstand des deutschen Volkes mit erneuter und verstärkter Kraft aufgenommen und der Gegner mit unseren Waffen zur Annahme unserer Bedingungen geführt werden.

Lokales.

△ Woher die hohen Papierpreise kommen! Aus Halle wird gemeldet: Ammendorfer Papierfabrik Aktien-Gesellschaft: Dividendenvorschlag 36 Prozent und 500 Mk. Sonderauszahlung für die Aktie in Kriegsanleihe. Das sind also 860 Mark Gewinnanteil auf eine 1000 Mark-Aktie.

△ Keine Reisen zu deutschen Kriegergräbern in Oesterreich-Ungarn. Die Schwierigkeiten der Reisen zum Besuche deutscher Kriegergräber in Oesterreich-Ungarn und den von Oesterreich-Ungarn besetzten Teilen Polens und Serbiens werden in der Regel unterschätzt. Deshalb wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Unternehmung der R. u. K. Militärbehörden in der Fürsorge für die deutschen Kriegergräber deutsche Offiziere kommandiert sind, die alles bestens besorgen, besser, als es den Angehörigen möglich sein würde. Dringend empfohlen wird, vor Antritt einer solchen Reise, wenn man sie absolut trotz der so sehr großen Schwierigkeiten aus besonderen Gründen glaubt unternehmen zu müssen, mit ihnen wegen der Lage des Grabes, des Reiseweges und der Unterkunft Verbindung zu nehmen und erst nach Klärung aller dieser Fragen die Reisepapiere (polizeilicher Reisepaß mit Visum der Kaiser- und Königlich ungarischen Konsulatsbehörden) zu besorgen.

* Mord und Selbstmord. Im Hause Johstr. 16 zu Wiesbaden schoß der Gelegenheitsarbeiter Stieglitz, wahrscheinlich aus Eifersucht auf die R. u. K. Frau Reichenbahn deren Mann im Felde weilte. Der zweite Schuß verließ tödlich. Als St. sah, was er angezettelt hatte, richtete er die Waffe auf sich selbst und löste sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Schnell eintretend, schloß sie die Tür hinter sich und stand nun mitten in einem großen, in dunklen ersten Gardien gehaltenen Raum. In dem großen Diplomatenstübchen am Fenster saßen zwei Herren gegenüber.

Der ältere von ihnen war Sr. Erzellenz, der Herr Minister, ein stattlicher Herr in der Mitte der fünfzig, mit einem klugen, energischen Gesicht und graumeliertem Haar und Schnurrbart. Der jüngere Herr, Graf Rainer Ramberg, mochte jedoch auch schon über die Mitte der dreißig sein. Er war eine schlanke, aristokratische Erscheinung mit einem interessanten, bedeutenden Gesicht. Die Stirn war hoch und gedankenvoll, und der Mund zeigte ein herbes Gepräge. Die schmalen Lippen waren fest aufeinandergepreßt, wie man es bei Menschen findet, die gewöhnt sind, sich selbst zu beherrschen und ihr Inneres zu verschließen. Von der fein geschnittenen Nase, die dem Gesicht eine lässige Profilinie schaffte, zog sich bis zu den Mundwinkeln ein charakteristischer Zug, und das breite, feste Kinn zeugte von Energie. Es sprang festgeflügelt und trotzig hervor. Dies Antlitz hatte einen Ausdruck, der verriet, daß Graf Rainer Ramberg schon mancherlei in seinem Leben hatte niederzwingen müssen. Es bedurfte keines Wortes, um männlich und charakteristisch zu erscheinen. Auffallend wirkten in diesem Gesicht die tief liegenden grauen Augen, die seltam hell aus dem gebräunten Gesicht herausleuchteten und, wie eben jetzt, sehr warm und gültig blickten konnten.

Alles in allem war der Graf eine Persönlichkeit, die nicht übersehen werden konnte, und die auch auf den ersten Blick Sympathie und Interesse wecken mußte.

Als Josta von Waldow auf der Schwelle erschien, wandte er ihr seine Augen mit einem Ausleuchten zu und sah ernstlichen Wohlgefallen auf die maitenrische, schlanke Erscheinung, die wie das holde, blühende Leben selbst erschien. Die feinen und doch jugendkräftigen Formen der jungen Dame kamen in dem eleganten Fahrkleid zur vollen Geltung.

Graf Rainer Ramberg erhob sich schnell und kam ihr entgegen. Seine Bewegungen hatten bei aller Elastizität etwas Gehaltenes, Beherrschendes.

(Fortsetzung folgt.)

* Ein neuer Roman, betitelt „Rote Rosen“, von S. Courth-Maler, beginnt in unserer heutigen Nummer. Diese Schriftstellerin erfreut sich großer Beliebtheit in allen Kreisen. Naturgemäß sind es auch Liebhaberpreise, die für den Abdruck dieser Romane gezahlt werden. Wir haben die Kosten nicht gescheut, um unseren verehrten Leserinnen eine reichlich spannende Erzählung zu bieten.

„An die Gewehre.“

Mitternacht! — Was pocht an die Tür? —
Steht draußen ein deutscher Offizier.
„Pardon Madmoiselle“, — Ich bitte sehr —
Verzeiht ob der Störung, — cost la guerre.
Franzosenräulein erschrocken erblaßt,
Doch öffnet die Tür schnell gefaßt.
Dies Mädels ist ja furchtbar lieb;
Der Leutnant meint's, ein Herzensdieb.
Nicht anders Paule, sie denkt parblou,
Bildhübscher Junge, der deutsche Monsieur.
Und unwillkürlich jeden von Beiden
Erfüllt sofort: Wir mögen uns leiden. —
Zwei Tage nun wohnt der Leutnant hier,
Von Paule verwöhnt — ideales Quartier.
Da tönt das Signal — sie müssen fort. —
Die Deutschen marschieren von Ort zu Ort.
Zu kämpfen für ihres Landes Ehre!
„Lieb Mädels ade!“ — „An die Gewehre.“

Sechs lange Wochen gingen ins Land,
Das Mädels hatte ja längst erkannt:
Es liebte den deutschen Leutnant.
Wo mochte er weilen? Wann kehrt er zurück?
Bei dem blonden Deutschen, da war ihr Glück.

Mitternacht! — Was pocht an die Tür? —
Steht draußen wieder ein deutscher Offizier?
Mondier! — Wahrhaftig! Uniformen und Waffen,
Und drüben die Mägde, die sie begaffen.
So gibt es wirklich ein Wiederseh'n?
Und Paule springt auf, um selbst zu geh'n,
Zum Tor, wo sie in sel'ger Stunde,
Empfang den Gruß aus seinem Munde. —
Da tritt herein ein Stabsoffizier,
Ein zweiter, ein dritter, nun sind es vier. —
Doch wie sie treten ins Lampenlicht,
Erkennt sie in keinem das liebe Gesicht.
Mit großen Augen zu ihnen gewandt
fragt sie: „Wo ist der Leutnant?“ —
„Der kommt nie wieder in dieses Quartier,
fand ein weit besseres, dort oben, als hier.
Er fiel für König und Vaterland,
Der Madmoiselle ihr Leutnant.“ —
Laut schluchzt sie auf in stummen Schmerz,
Sie preßt die Hand aufs liebende Herz. —
Da wird es still, ganz still rundum;
Die Offiziere bleiber stumm. —
„Er mußte sterben, für deutsche Ehre.“ —
„Lieb Mädels ade!“ — „An die Gewehre.“
Ernst Friedrich, Wiesbaden.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 6. Oktobr.
19. E. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 146 — 116 — 148 145
Text: Ev. Luk. 11, 28.
Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Lieder Nr.
8. — 284. — 1. Mose 32.

Kath. Kirchengemeinde.

Sonntag, 6. Oktobr.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.
mit gemeinschaftlicher Kommunion der Erst-
kommunikanten.
Morgens 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.
Werktag Hl. Messe 7¹⁰ Uhr.
Freitag Abend 8 Uhr Rosenkranz Andacht.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 6. Ab. 8. Drei alte Schachteln. 7 Uhr
Montag, 7. Aufg. Ab. Rigoletto. 7 Uhr.
Dienstag, 8. Aufg. Ab. Der siebente Tag. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 6. 3½ Uhr. Die Längerin.
7 Uhr. Wenn im Frühling der Holunder.
Montag, 7. Der goldene Spiegel. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11½ Uhr.
Sonntag, 6. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des
Kurochester's.
Montag, 7. 4 und 8 Uhr Abonnement-Konzert des
Kuroch.
Dienstag, 8. 4 und 8 Uhr. Abonnements-Konzert des
Kuroch.

Bekanntmachungen.

Gemeindevertreter Sitzung.

Zudem von mir auf Montag, 7. Oktbr. nach-
mittags 8 Uhr im Rathause zu Bierstadt anderaum-
ten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mit-
glieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats
ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit
dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den
gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betr. Beteiligung der Gemeinde an der 9. Kriegs-
anleihe.
2. Betr. Gesuch um Benützung des Erlases eines
entstandenen Verlustes.

Bierstadt, den 1. Okt. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf Folge 7 der Fetzkarte kommt in den Geschäften
von

Dach Ww., Hintergasse
Philipp Schäfer, Blumenstraße
Stern, Langgasse
R. L. Mayer, Rathausstr.
Stadtmüller, Wilhelmstr.
Raabe, Bierstädter Höhe
Raubenheimer, Bierstadterhöhe

am Montag, den 7. Oktober
— 50 Gramm Margarine —
zum Preis von 21 Pfg. per Karte zur Ausgabe.
Bierstadt, den 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Landwirte, welche Kartoffeln liefern, müssen die Liefer-
scheine stets bis Samstag Abend bei Kommissionär Karl
Schild 8. abliefern und Sonntag Morgens ihre Schecks in
Empfang nehmen. Schecks, welche bis Sonntag Mittag
nicht abgeholt, müssen später auf den Landratsamt in
Empfang genommen werden.
Bierstadt, den 1. Oktobr. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne
Geschäft behufs Unterbreitung an
vorbezügliche Käufer. Besuch durch
uns kostenlos. Nur Angebote von
Selbstgeheimern erwünscht an
den Verlag der

Vermiet- und Verkaufszentrale,
Frankfurt a. M., Hausbahn.

Flöhe

Schwaben, Käfer, Kakerlak
werden vernichtet durch
Gebrauch von

„Antipulver“

Pak. zu 30, 50 Pfg. und
1.— Mark.
Drogerie
Arthur Lehmann.
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4

Frontspitz-Wohnung
3 Zimmer, 1 Küche nebst
Zubehör zu vermieten.
Wilhelm Schild, Gasthaus
zum Engel.

Kraft. Laufjungen
sucht Drogerie Lehmann,
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4

„Deutschen schwarzen Tee“

einen vollwertigen Ersatz
für chinesischen Tee, hoch-
feines Aroma und wohl-
bekömmlich im Genuße in
Paketen zu 50 Pfg. und
1.— Mk. empfiehlt

Drogerie
Arthur Lehmann,
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4
Ecke gegenüber der Post.

Meine Wohnung befindet sich
jetzt Blumenstraße 8

Frau Schäfer, Hebamme.



Hotel „Erbprinz“

Wiesbaden

Täglich Konzerte des beliebten
Kapellmeisters

— Bruno Kainz —

genannt „Die grosse Kanone“.

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Be-
ständen der See- und Marineverwaltung,
die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht
werden, kann die Zahlung an Geldes Statt
durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese
Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe
an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf
Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät,
Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör;
Suttermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche
Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrik-
einrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und
Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und
sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in A-
anleihe leisten, werden bei sonst gleichen
böten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum volle.
Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder
Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegs-
anleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuld-
verschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die
seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4½%igen unlosbaren
Schaganweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besiz-
baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der
Landwirt und der Gewerbetreibende das, was
er braucht, aus dem freiverdenden Kriegsgerät er-
werben kann.

Grosse Neu-Eingänge!

Unsere
Läger
sind
die
denkbar
grössten

Jacken-Kleider	350.—	225.—	145.—
Winter-Mäntel aus Flauschstoffen	250.—	185.—	125.—
Plüsch- und Astrachan-Mäntel	350.—	250.—	150.—

Pelz-Mäntel

Schloss

Damenbekleidung

Pelz-Garnituren

Wiesbaden

Langgasse 32.

Haus- und Grundbesitzerverein Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmer z. Preise von 100-850 Mark. Zu verkaufen sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Konsum-Verein für Hauswirtschaft Bierstadt.

Die Verkaufsstelle des Vereins ist anderweit zu vergeben. Meldungen sind bis zum 10. d. M. zu richten an den Vorsitzenden des Vereins Herrn Frh Müller, Bierstadt, Pangasse 17.

Marie Schrader

Spezialgeschäft

für
vornehme Damen-Hüte

Fernruf 1893 WIESBADEN Langgasse 5
zeigt den

Eingang der neuesten Modelle
sowie sämtliche damit verbundenen
Neuheiten der Jahreszeit.

Trauerhüte

stets in grosser Auswahl und in jeder Preis-
lage am Lager.



Paul Rehm, Zahn-
praxis
Wiesbaden,

Friedrichstrasse 50 I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten
Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahn
ersatz in div. Ausführungen u. A. m.

Sprechst. 9-6 Uhr. ☛ Telefon 3118.

DENTIST DES WIESBADENER BRAMTEN-VEIRENS.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10 Reparaturen

Goldene Trauringe

eigene Anfertigung, moderne Form, stets auf Lager

Joh. Kühn, Wiesbaden, Goldschmiedemeister
Langgasse 42, im Hotel Adler. — Tel. 2331.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis die
von der Kriegs-Rohstoff-Abtlg. Berlin ernannte
Grossaufkaufstelle

Gustav Herzig.

Auch Männerschnitthaare werden zu höchsten
Tagespreisen gekauft.
Annahmestelle Webergasse 10, Wiesbaden.

Goldene Trauringe

von Mf. 12.⁵⁰ bis Mf. 150.— per Stück
nur solange Vorrat.

Uhrenhaus A. Bok

Wiesbaden Langgasse 4.

Heinrich Fried

Wiesbaden

Fernruf 6599 Kirchgasse 50/52

Pelz-Kragen

Pelz-Pluße

Pelz-Kapes

in allen Fellarten und der
neuesten Modellen

Pelzhüte

Kleidsame Neuheiten in
grosser Auswahl

Umarbeitungs- u. Neuaufbereitungen
schnell, gewissenhaft u. preiswert

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer
Hauptkasse [Rheinstrasse 44] den sämtlichen Landes-
bankstellen und Sammelstellen,

sowie den Kommissaren und Vertretern der
Nassauischen Lebensversicherungs-Anstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegs-
anleihen werden 5 1/2 Proz. und, falls Landesbankschuldverschreibungen ver-
pfändet werden, 5 Prozent berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu
Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer
Kündigungsfrist

falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Sept. ds. Js.
sodass für die Zeichner kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir
solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese
Beträge wieder auf XI. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe - Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung mit Prämienvorauszahlung und Rücker-
stattung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter auf die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)
Wiesbaden, im Septbr. 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Pelze



J. Herz
Damenmoden
Langgasse 20